

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 47

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

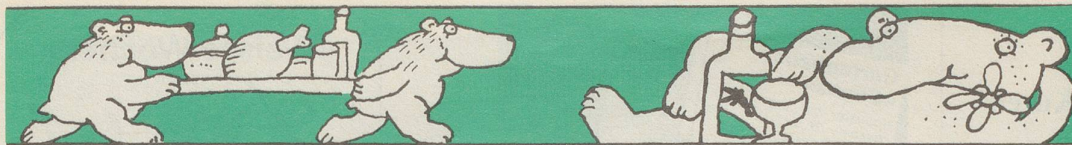
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber

Erklärung

Jetzt reicht es mir wirklich mit diesen «Ein Berner namens»-Versen! Mehr als sechshundert habe ich schon fabriziert, seit dreißig Jahren alle vierzehn Tage einen, und was in den ersten Jahren eine Wonne war, nämlich das Suchen nach einem wahrhaften Bernernamen, ist mir in letzter Zeit immer mehr zur Bürde geworden, zur Hürde, vor der mein Pegasus bockt.

Der Vorrat an Namen ist nämlich nicht unbeschränkt. Ich habe es ja längst aufgegeben, typisch bernische Namen zu verwenden, und mich damit gerechtfertigt, dass der Betreffende, auch wenn seine Ahnen aus Filisur oder Lanzenneunforn stammten, sich ja in Bern hätte eingebürgert haben können; aber auch dann noch litt ich immer mehr unter dem unseligen Ehrgeiz, ständig neue Namen zu finden und nie den gleichen Namen zweimal zu brauchen.

Letzteres ist mir trotzdem schon viermal passiert. Den zweiten Röbi Gloor konnte ich zwar

dann noch in einen Röbi Moor umtaufen, aber die beiden Äber-solde sind unwiderruflich, der Aschi Kernen hat irrtümlicherweise einen Bruder namens Gottlieb erhalten, und die beiden Fast-Namensvettern Heini und Heinrich Hotz liegen, was die Zeit ihres Erscheinens betrifft, nur sechsundfünfzig Wochen auseinander.

Und jetzt hängt es mir ganz einfach zum Hals heraus, stundenlang im Telefonbuch zu blättern, um neue, rhythmisch passende und zum Reimen geeignete Namen zu suchen, statt den nächsten besten zu nehmen und munter drauflos zu dichten. Darum erkläre ich hiermit, dass ich mir inskünftig auf diesem Gebiet keine Sorgen mehr machen und höchstens noch darauf achten werde, dass sich Berner mit gleichem Familiennamen wenigstens durch die Vornamen unterscheiden werden.

Sie fragen sich, wie ich das tun könne?

Natürlich, weil ich mir eine Kontrolle angelegt habe, ein alphabetisches Namenregister von Adolar bis Zorn.

Wer sagt da: Typisch bernisch? Und murmelt dann noch ein seltsames Wort, das mit Tüpfli- beginnt?

vollkommen, dass man alle Bewegungen und Begegnungen auf die Sekunde genau voraussagen kann. Sicher haben auch die Chaoten nichts dagegen, wenn sie sich darauf verlassen können, dass auf jede Nacht wieder ein Tag folgt. Und alle Geschöpfe der Natur, wie unregelmässig sie auch wirken mögen, sind, wenn man bis zum Molekül vordringt, wunderbar regelmässig gebaut. Wer hätte nicht Freude an der Symmetrie der Blüten, der Schmetterlinge und der Kristalle! Wir kommen auch nicht um die Feststellung herum, dass es selbst bei den wilden Tieren eine soziale Ordnung gibt. Abgesehen von der straffen Arbeitsteilung bei den Bienen und Ameisen erkennen wir auch bei höheren Herdentieren Organisationsformen, die unter Menschen als autoritär und repressiv verschrien würden.

Oder schaut euch einmal die Stadt Bern an. Da haben diese Tüpfelischysser von Bernern, als sie 1191 ihre Stadt gründeten, doch das ganze Areal der Aarehalbinsel in Hofstätten von hun-

dert auf sechzig Fuss eingeteilt, statt es einfach zur wilden Überbauung freizugeben. Und unsere Altvordern haben in dieses Schema hinein, das heute noch fühlbar und feststellbar ist, ihre Häuser gebaut, jeder nach seinem Geschmack, aber innerhalb dieses festen Rahmens, und ob ihr es wahrhaben wollt oder nicht: gerade dieser Ordnung verdankt Berns Altstadt ihre international anerkannte Schönheit.

*

Wenn ich Jurist wäre, könnte ich jetzt noch beweisen, dass es ohne Ordnung keine Gerechtigkeit gibt; aber ich will mich mit der Feststellung begnügen, dass dies auch auf sprachlichem Gebiet zum Ausdruck kommt. Wenn wir etwas nicht richtig, nicht gerecht finden, sagen wir, es sei nicht «in Ordnung». Und ich muss immer wieder schmunzeln, wenn Schweizer von ihren Spanien- oder Mexiko-Ferien schwärmen und mit verzücktem Augenrollen berichten, dort habe man noch Zeit wie im Paradies, dort fahre der Bus höchstens auf die Stunde genau, und was auf heute versprochen sei, werde vielleicht morgen eingelöst, mañana ... – und wenn diese gleichen Schwärmer dann plötzlich höchst verdrossen den Kopf schütteln, weil der Schnellzug aus Genf vier Minuten Verspätung hat. Das ist doch nicht in Ordnung!

*

Euch alle aber, die ihr uns der Tüpfelischysserie bezichtigt, möchte ich bitten, einen deutlichen Unterschied zwischen Ordnungsliebe und Pedanterie zu machen. Ordnungsliebe ist nun einmal notwendig. Seid jedenfalls froh, wenn der Chirurg, der euch den Wurmfortsatz herauschneidet, ein «Tüpfelischysser» ist – es könnte euch sonst das Leben kosten. Seid euch bewusst, dass wir alle (und nicht zuletzt die Befür-

worter schrankenloser Freiheit und Unordnung) auf diejenigen angewiesen sind, welche es sehr genau nehmen, seien es nun Lokführer, Bahnwärter, Ambulanzfahrer, Telefonmonteure, Bibliothekare, Apotheker, Securitaswächter, Autohersteller, Dolmetscher oder Schriftsetzer – ich möchte fast behaupten, dass unsere Gesellschaft nur so lange lebensfähig ist, als es auf jeden Chaoten mindestens einen Tüpfelischysser trifft.



Phantastisch: Keine Hörprobleme mehr beim Telefonieren!

Dank diesem Spezialhörer mit eingebautem Mini-verstärker, der an jeden Apparat der PTT angeschlossen werden kann.

Lassen Sie sich durch den Kundendienst Ihrer Kreislefondirektion (Tel. 13 bzw. 113) oder einen konzessionierten Installateur beraten.

**Zellweger
USTER**

02.2.208.11 D

Zellweger Uster AG
Telecommunications
8634 Hombrechtikon

Ordnung

Es steht fest, dass die Schweizer ordnungsliebender sind als etwa die Mexikaner. Und innerhalb der Schweiz legen die Berner offensichtlich grösseres Gewicht auf Ordnung als etwa die Tessiner. Aber darf man uns deshalb Tüpfelischysser nennen?

Ich erlaube mir diese Frage, weil es hier um etwas Grundsätzliches und gegenwärtig recht Aktuelles geht. Die Ordnung wird ja von den Chaoten mit Inbrunst bekämpft, und auch andere, nicht unbedingt anarchistische Zeitgenossen, die sich einen fortschrittlichen Anstrich geben wollen, grinsen spöttisch, wenn die Forderung nach Ruhe und Ordnung ertönt. Als ob das etwas Spiessiges wäre! Ordnung ist etwas durchaus Natürliches.

*

Bitte, schaut euch doch einmal in der Natur um! Nicht umsonst bedeutet das griechische Wort Kosmos zugleich Welt, Ordnung und Schmuck. Die Ordnung in unserem Sonnensystem ist so

*

Ein Berner namens Edi Gander las in der Zeitung nacheinander die Titel all der primitiven und blöden Filme, welche liefen, sah auch die Werbebilder an und sagte mit Verachtung dann: «Jitz isch mer klar, werum me seit, dass ds Aabeland gly undergeit.»